

Da+Dort

Migration und Kultur im Aargau

Nr. 56 / März 2015

Aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen





Zum Thema Migration und Kultur im Aargau

Leitkultur ade!

Kultur ist alles, was der Mensch erschafft, erdenkt und hervorbringt. Kultur ist die vom Mensch umgestaltete Natur.

von Lelia Hunziker

Kultur ist Kunst, ist Alltag, ist Sprache, ist Tradition, ist Folklore, sind Werte und Normen. Was passiert mit der Kultur in einer vielfältigen Gesellschaft? Wie agil ist Kultur? Das Da+Dort widmet die vorliegende Ausgabe dem Thema Kultur und Migration. Es entführt in Ateliers, Hinterhöfe und Proberäume.

Kulturverlust?

Der Mensch migrierte schon immer. Völkerwanderung war und ist eine Überlebensstrategie. Wieso dann tun wir uns so schwer mit der Migration? Ist es die Angst des Kulturverlustes?

Traditionen im Wandel

Der diesjährige internationale Museumstag steht unter dem Titel «Gelebte Traditionen». Der Verband der Schweizer Museen fordert die Museen mit folgenden Worten zum Mitmachen auf: «Überlieferte Handwerkskünste, Rituale, Feste, traditionelle Musik, Dialekte und der Umgang mit der Natur – sie alle gehören zum kulturellen Erbe unserer Gesellschaft. Am Internationalen Museumstag ist Ihr Museum der ideale Ort, um diesem gelebten Kulturgut, besonders auch aus Ihrer Region, ein Forum zu bieten. Lebendige Traditionen sind nicht nur ein faszinierendes, sondern in Zeiten von Globalisierung und Migration auch ein hochaktuelles, identitätsstiftendes Thema.» Die Museen werden aufgefordert Kooperationen mit Migrantenorganisationen zu suchen. Das ist erfreulich. Migrantinnen und Migranten sollen ins Museum kommen. Aber interessiert sie denn überhaupt, was in den hiesigen Museen gezeigt wird? Sind die Kulturinstitutionen und Kulturförderer in der Schweiz für eine vielfältige Gesellschaft parat? Sind sie offen für Neues?

Interkultur?

Reden wir hier von Interkultur? Der deutsche Migrationsforscher Marc Terkessidis hat den

Begriff der Interkultur geprägt. Unter Interkultur beschreibt er eine neue Konstruktion der Identität der Gesellschaft. Eine Leitkultur, welche scheinbar früher die Gesellschaft zusammenhielt, gibt es nicht mehr. Falls es denn so etwas wie eine Leitkultur gibt, dann gilt diese nur noch für einen Bruchteil der Gesellschaft. Migrationshintergrund ist bald die Regel. Wenn es eine Leitkultur braucht, dann gilt es, diese völlig neu zu konstruieren und laufend anzupassen. Demzufolge verändert sich auch Volksmusik, Folklore, Sprache, Alltag und Tradition.

Auch Kunst verändert sich

Künstler/innen und Kulturschaffende aus der ganzen Welt leben und arbeiten in der Schweiz. Neues entsteht, Altes bleibt. Kunstschaffende sind Seismographen der Gesellschaft. Auch das Verständnis von Kunst verändert sich. Neue Grenzen und neue Ansätze sind nötig.

Kultur von Migranten wird nach wie vor in Biotopen genossen, gefeiert und präsentiert. Ausserhalb der bestehenden Angebote in extra geschaffenen Gefässen. An Begegnungsfesten, an speziellen Festivals, an Weltmusikabenden, Latinopartys, Balkandiscos und Tempelfesten. Gelten für Kultur von Menschen mit Migrationshintergrund andere Massstäbe? Versucht man ein grenzüberschreitendes Vorhaben zu finanzieren, merkt man schnell: die Projekteingabe wird herumgereicht wie eine heisse Kartoffel. Für die einen ist es zu kulturell für die anderen zu integrativ. Weder die Kulturförderung noch die Integrationsförderung fühlen sich zuständig. Interkultur fällt nach wie vor zwischen Stuhl und Bank. Im Kanton Aargau wird im 2015 die Debatte rund um die Interkultur erfreulich, breit und selbstkritisch geführt.

Unter der Rubrik ‚Dies und Das‘ ab Seite 17 finden Sie einen Überblick der interkulturellen Aktivitäten 2015 im Kanton Aargau.



Tanzschule Shota, Aarau

Tanzen verbindet

Agron und Lirija Bajrami aus Aarau gründeten 1993 die erste albanische Tanzschule «Shota» in der Schweiz, damals mit 15 Personen – mittlerweile ist die folkloristische Tanzgruppe weit über die Landesgrenze hinaus bekannt.

von Regula Fiechter

Agron Bajrami war professioneller Tänzer im «Shota-Ensemble» in Prishtina, bevor er mit seiner Familie 1988 in die Schweiz flüchten musste. Hier die Tanzschule «Shota» neu zu gründen war das Ziel des Ehepaars. Sie gilt in der Schweiz als die Schule, in der ausser der vielen Kinder auch viele Erwachsene die ersten Schritte der albanischen Tänze lernen – willkommen sind alle! Rund 80 Tanzende, davon 35 Kinder, stehen heute auf der Bühne bei Grossanlässen wie dem Zürifest oder der Olma.

«Shota» hat Engagements in Deutschland, Österreich, Luxemburg, Frankreich, Kosova, Albanien und Mazedonien. 90 aktive und ebenso viele passive Mitglieder unterstützen den Verein mit ihren Beiträgen, um die Kosten der Auftritte, die Pflege und den Kauf der traditionellen Kostüme, Verpflegung, Saalmiete, Choreografie, Musik etc. zu finanzieren. Alle leisten Freiwilligenarbeit, vor allem an den Wochenenden. Im Durchschnitt steht «Shota» zweimal pro Monat in der Schweiz oder im Ausland auf der Bühne. Die Folkloregruppe ist bekannt für ihre traditionellen, professionell einstudierten Tänze.

Die Solist/innen benutzen während einer Vorführung bis zu sieben verschiedene Trachten, stets der Region des Liedes und der Musik angepasst. Agron und Lirija Bajrami betonen, dass es ihnen wichtig ist, die jeweilige Region richtig zu präsentieren.

Sie wollen mit «Shota» einerseits den jungen Albaner/innen das «albanische Laufen» beibringen und andererseits bei den öffentlichen Auftritten

mit dem Tanzen ihre Kultur präsentieren. Für den Tanzunterricht sind Agron Bajrami und seine Tochter Shkendijë zuständig. Für das Einstudieren von neuen Tänzen werden Choreografen aus Kosova oder Albanien engagiert. «Wir wollten unseren Kindern das Tanzen beibringen. Wenn du die Muttersprache gut kannst, lernst du leicht weitere Sprachen. So ist es auch mit dem Tanzen. Ein Schüler von mir ist heute ein berühmter Solist für modernen Tanz in den USA. Von der Folklore zum modernen Tanz, diese Entwicklung finde ich sehr schön, darauf bin ich stolz, dass ich ihm das «Laufen» beigebracht habe», erzählt Agron Bajrami lachend.

Ein weiteres Ziel der Tanzschule ist auch, die jungen Albaner/innen für ihre Tanzkultur zu begeistern und sie «von der Strasse wegzuholen», berichtet Agron Bajrami überzeugt. Weiter berichtet das Ehepaar: «Es war uns immer wichtig, dass die Interessierten solange mitmachen können wie sie möchten. Es gibt Jugendliche, die mit fünf Jahren bei uns die ersten Tanzschritte gelernt haben und heute nach 14 Jahren immer noch mit dabei sind.»

«Ein sehr schönes Erlebnis war die Einladung der Trachtengruppe Laufenburg zum 45-jährigen Jubiläum. Wir haben sie danach zu unserem 20-jährigen Jubiläum eingeladen. Wir haben zusammen getanzt – so funktioniert die Verständigung – beim Tanzen!» sagen Agron und Lirija Bajrami schmunzelnd.

Bildlegende: Shota bei einem ihrer vielen Auftritte



Sänger Ivica Petrušić, Aarau

Es gibt eine hybride Identität?

Ein Durcheinander mit der eigenen Identität? Das gehört zum Dasein, für Menschen mit Migrationshintergrund drängen sich die Fragen einfach dringender auf. Antworten findet Ivica Petrušić auch nicht immer, aber darüber singen kann er trotzdem.

von Karin Sarafoglu

Ivica Petrušić stammt aus dem heutigen Bosnien-Herzegowina und ist im Alter von 14 Jahren in die Schweiz gekommen. Damals, Anfang 90er Jahre, schloss der Teenager sich rasch der HipHop-Szene im Raum Aarau an und begann bald, nebst serbokroatisch auch in Schweizerdeutsch zu rappen. «Die Szene war ein wertvolles Auffangbecken für mich», sagt er. Es muss eine besondere Herausforderung sein, in einem ohnehin schon turbulenten Alter auch noch in ein fremdes Land zu ziehen. Und gleichzeitig zu wissen, dass auch zu Hause, in der alten Heimat, nichts mehr ist, wie es vor dem Krieg einmal war. Das Texten wurde für Petrušić ein wichtiges Ventil, um die Konfrontationen mit einer neuen Umgebung und ihrer Gesellschaft zu verarbeiten. Das ist heute nicht viel anders, wobei die Themen und der Musikstil geändert haben. «In meinen Texten geht es häufig um gesellschaftliche Themen. Ich denke da kritisch über unseren schnellen Lebensrhythmus nach, über den Informationsüberfluss und über das Diktat des Erfolges. Hier ist alles so geordnet. Die Sinnfrage hat fast kein Platz. Es wird dir durch die Struktur schon vorgesagt, was du machen sollst.»

Petrušić singt in zwei Bands. «Extem Bosnian Blues Band» ist spontan entstanden. Es ist ein bunter Mix aus bosnischen Volksliedern, Folk, Hip Hop und Rock. Die fünf Freunde machen Musik als Hobby und werden ab und zu für einen Auftritt angefragt. Am Volksmusikfest in Aarau (10. bis 13. September 2015) wird die «Extem Bosnian Blues Band» am Eröffnungsabend spielen, welcher der

internationalen Volksmusik zugeordnet ist. Die zweite Band heisst «Šuma Čovjek Orkestar» (Balkan, Polka, Jazz) und ist eine Formation professioneller Jazzmusiker. Voraussichtlich im Frühling gibt die Gruppe eine EP heraus.

Hauptberuflich arbeitet Ivica Petrušić als Geschäftsführer von okaj, der Kinder- und Jugendförderung des Kantons Zürich. Hier fühlt der Sozialarbeiter Petrušić Gemeinden und Jugendlichen auf den Puls und weiss, was sie beschäftigt. Petrušić kann Jugendlichen gut nachfühlen, deren Fragen um das Thema Identität kreisen. Oder sollte man vielmehr sagen: Identitäten? Er selbst hat kroatische Wurzeln, kommt aus einer katholischen Familie, ist in einem mehrheitlich muslimischen Gebiet aufgewachsen, begleitet von der osmanischen und jüdischen Musik. Obwohl es im gleichnamigen Buch von Richard David Precht um etwas anderes geht, trifft es die berühmte Frage genau auf den Punkt: «Wer bin ich und wenn ja wie viele?». «Es gibt kein entweder-oder», sagt Petrušić, «das versuche ich auch den Jugendlichen nahezubringen. Wenn sie gefragt werden, wer sie sind, versuchen sie, sich zu positionieren. Aber die Suche ist sehr schwierig. Ich sage ihnen dann jeweils: Lasst euch nicht bedrängen in eurer ganz eigenen Definition. Es gibt eine hybride Identität. Punkt.»

Bildlegende: Ivica Petrušić mit Šuma Čovjek Orkestar
Foto: Lukas Linder



Sängerin und Künstlerin Claudia Piller, Lenzburg

Künstlerische Allrounderin

Claudia Piller hat von der Grossmutter eine grossartige Stimme und die Faszination für Musik geerbt. Musik wurde ihre grosse Leidenschaft. Kunst und Design sind ihr Hobby.

von Lelia Hunziker

Vor sechs Jahren kam Claudia Piller aus Kenia in die Schweiz. Ihr Rucksack war gefüllt mit einer Designausbildung und Berufserfahrung als Hairstylistin. Aber sie schleppte noch mehr in ihrem Rucksack mit: in der einen Aussentasche war ein riesiges Stück Wille eingepackt, in der anderen noch eine grössere Portion Leidenschaft. Sie wollte lernen, sie wollte kreieren und sie wollte leben. Claudia suchte Arbeit, lernte Deutsch und fing in der Reinigungsbranche an zu arbeiten. Das war gut, das brachte Geld – aber glücklich machte sie das überhaupt nicht. Sie merkte bald, wenn sie hier in der Schweiz glücklich werden sollte, dann musste sie kämpfen. «Integration ist eine Reise, eine schwierige und eine anstrengende Reise», sagt sie. Man muss auf die Menschen zugehen, sich durchfragen, man muss vor allem auch wissen was man will.

Claudia wusste, dass sie ihre Leidenschaft für die Musik und für die Kunst leben wollte. Sie ging von Türe zu Türe, klopfte an, liess sich abweisen und bekam an der nächsten Türe Hilfe und Antworten. Auch im Dorf merkte sie: es bringt nichts, wenn man sich versteckt und die Faust im Sack macht, man muss raus und auf die Leute zugehen.

Sie malte, sie kreierte ihre Skulpturen, sie nähte verrückte Kleider und sie baute sich ein Netz von Musikern auf, die sie begleiten bei Auftritten. Erste Ausstellungen folgten (zum Beispiel die Modeschau «Recyled Beauty» in der Umweltarena Spreitenbach oder die Gruppenausstellung «Grenzüberschreitend» im Müllerhaus Lenzburg) und Anfragen für Auftritte als Sängerin kamen dazu.

Als Künstlerin aus Afrika fühlt sie sich akzeptiert in der Kunstszene in der Schweiz. Die Gratwanderung zwischen folkloristischem

Handwerk und Fusion – zwischen den Welten und zwischen alt und neu sind herausfordernd aber spannend. «Natürlich wird man als afrikanische Künstlerin diskriminiert – manchmal positiv und manchmal negativ. Manchmal bist du die Exotin mit globalen Einflüssen, manchmal bist du die Kunsthandwerkerin aus Afrika.» Es kommt eben darauf an, was man daraus macht. «Ich versuche immer an die Grenzen zu gehen, zu schauen, was ist ok und was ist übertrieben. Manchmal übertreibe ich es mit meinen Wurzeln in Afrika und manchmal bin ich überangepasst schweizerisch.»

Wichtig ist für Claudia Piller, dass sie eine Chance kriegt. «Ich muss mich zeigen können, dann glauben mir die Leute, was ich kann.» Sur Dossier reicht nicht, dann kommt sie nicht weiter. Sie hat versucht an die Jazz-Schule zu gelangen. Aber das klappte nicht. Geld und Abschlüsse fehlten.

Neu arbeitet Claudia Piller Teilzeit als Modeberaterin in einer grossen Warenhauskette. Sie ist Mutter und engagiert sich stark in der Erziehung ihrer Tochter. In der alten Hämmerli-Fabrik in Lenzburg hat sie ein Atelier. Dort arbeitet Claudia und entwickelt Ideen. Langsam aber stetig wächst die Nachfrage. Ein Auftritt an Afro-Pfingsten steht an, Claudia singt in Kirchen Gospel und verschiedene Auftritte und Kunstbeiträge sind geplant. Kürzlich war sie als Referentin für Rhythmus und Bewegung an der Zürcher Hochschule für Künste. Claudia kam, sah und siegte! ■

www.claudiaandfriends.ch

Claudia and Friends treten auch am Interkulturfest der AIA am 29. Mai 2015 auf.

Bildlegende: Claudia Piller in ihrem Atelier in Lenzburg

Foto: Lelia Hunziker



Migration und Literatur

Stunden der Andacht als Megaseller

Der deutsche Migrant Heinrich Zschokke nahm als Autor und Staatsmann nachhaltig Einfluss auf Gesellschaft und Politik im Aargau.

von Kurt Brand

«Suche Literaturschaffende mit Migrationshintergrund und Wohnsitz im Aargau und porträtiere einen von ihnen», so lautete der Auftrag der Redaktion. Bei einem Bevölkerungsanteil von 23 Prozent sollte dies eigentlich kein Problem sein, dachte sich der Schreibende und sah sich alsbald getäuscht. Die Nachfrage beim Literaturhaus in Lenzburg und in versierten Buchhandlungen ergab jeweils nur einen Namen: Martin R. Dean. Der bekannte Autor wurde 1955 in Menziken geboren, hat einen Vater aus Trinidad und lebt heute in Basel. Nein, Dean als Migranten zu bezeichnen wäre schlicht falsch. Ähnlich liegt der Fall bei Virgilio Masciadri. 1963 wurde er als Nachfahre von Migranten vom Comersee in Aarau geboren und starb leider viel zu früh im letzten Jahr. Der Altphilologe, Lyriker und Schriftsteller schuf ein breites Werk, über die antike Mythologie bis hin zu Krimis.

Bei der weiteren Recherche fand sich im Büchergestell ein schmaler Gedichtband von Hüseyin Haskaya. Der heutige Jurist und Sozialarbeiter ist türkischer Abstammung und war als anerkannter Flüchtling in die Schweiz gekommen. Im Jahr 2000 publizierte er seinen Gedichtband «Lautloses Geschrei» in dem er seine schlimmen Erfahrungen mit dem türkischen Regime verarbeitete. Heute ist Haskaya Schweizer, eine anerkannte Persönlichkeit und sitzt im Einwohnerrat von Aarau.

Bleibt noch der Blick zurück. Frank Wedekind kam als achtjähriger 1872 in den Aargau. Sein Vater hatte Schloss Lenzburg gekauft, weil er in Deutschland politische Probleme hatte. In Lenzburg und Aarau besuchte Frank die Schulen bis hin zur Matur. Der spätere weltbekannte Schriftsteller und

Dramatiker zog 1889 nach München und begründete dort die Satirezeitschrift *Simplicissimus* mit. Der Freigeist kehrte aber immer wieder nach Lenzburg zurück, um dort an seinem Werk zu arbeiten.

Der Migrant mit dem weitaus grössten Einfluss auf den Aargau war Heinrich Zschokke. Der ursprünglich aus Magdeburg stammende Philosoph und Theologe war stark an Politik und Bildungsfragen interessiert. Zuerst im Kanton Graubünden, in der Innerschweiz, im Tessin und in Basel tätig, liess er sich 1802 in Aarau nieder und prägte hier das politische und gesellschaftliche Leben nachhaltig. Zschokke war aber auch als Schriftsteller äusserst produktiv. Waren es im 18. Jahrhundert noch Romane der Gattung Räuber- und Schauerromantik, schrieb er im Aargau dann zunehmend moralische Erzählungen und Novellen mit aufklärerischer Tendenz. Sein grösster Erfolg war das Erbauungsbuch «Stunden der Andacht». Zschokke war zu seiner Zeit einer der meistgelesenen Autoren im deutschsprachigen Raum. Seine Schriften wurden vom Verlag Sauerländer herausgegeben, das Papier dazu in der Klus in Küttigen produziert. Während Jahren produzierte diese Papierfabrik fast ausschliesslich für die Bücherproduktion von Zschokke.

Schliessen wir den Bogen zum eingangs erwähnten Auftrag, bleibt die Frage im Raum, warum es im Aargau kaum Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund gibt. Sieht man die Juryberichte des Aargauer Kuratoriums der letzten fünf Jahre durch, fällt auf, dass in der Sparte Literatur keine Kulturschaffende mit Migrationshintergrund gefördert werden konnten. ■

Bildlegende: Heinrich Zschokke (1771-1848)



Piyali Sadhukhan, Artist in Residence, Aarau

«Meine Kunst ist nichts Freudvolles»

Piyali Sadhukhan weilt seit Januar als «Artist in Residence» in Aarau. Die Inderin macht Installationen und Skulpturen und beschäftigt sich mit dem Leid von Frauen aus kriegsgeplagten Teilen der Welt.

von Karin Sarafoglu

Das Thema in Piyali Sadhukhans Installationen dreht sich um Frauen und ihre Existenzkämpfe. Sie erzählt, was sie in ihrer eigenen Heimat gesehen hat: «Ich komme aus den Westbengalen, dem östlichsten Teil von Indien. Es grenzt an Bangladesch. Diese beiden Regionen gehörten einmal zusammen. Wir sprechen die gleiche Sprache und pflegen die gleiche Kultur. Es gibt grosse Migrationsströme von Bangladesch nach Indien, wobei die indische Regierung sehr restriktiv gegen diese vorzugehen versucht. Trotzdem, für diese Leute ist es ein schwerer Entscheid, ihre Heimat zu verlassen, und ich finde, jeder Mensch hat das Recht, sich einen Ort zu suchen, wo er Sicherheit und Nahrung findet. Doch einmal am Ziel angekommen, geht es diesen Leuten nicht unbedingt besser. Ihnen werden Identitätspapiere verweigert. Sie leben faktisch ein Geisterleben, offiziell existieren sie nirgends. So sind sie gezwungen, in einem inakzeptablen Zustand zu leben. In Kolkata (ehemals Kalkutta) leben sie häufig gleich neben den Abfallbergen, welche zugleich ihre Einkommensquelle sind.»

Diese Beobachtungen führten Piyali Sadhukhan unter anderem zu ihrem aktuellen Projekt, als sie gemerkt hat, dass dasselbe in vielen Teilen der Welt geschieht. Den Fokus richtet sie dabei auf die Frauen: «Wenn ich mir vorstelle, ich wäre selber in einer Region, wo zum Beispiel Bürgerkrieg herrscht, und ich wäre Mutter von zwei kleinen Kindern. Was würde ich tun? Es wäre wichtig, dieses Land zu verlassen und einen Ort zu finden, wo ich meine Kinder in Sicherheit aufziehen und ernähren kann.» Auch während ihres halbjährigen Aufenthaltes in Aarau möchte sie weiter an diesem Thema arbeiten. «Ich möchte Frauen kennen lernen hier, die aus ihrer Heimat flüchten mussten. Zwei Dinge interessieren mich insbesondere: Die

Schwierigkeiten während ihrer Reise hier her und die Erinnerungen an ihr zu Hause.» Wobei letzteres sehr schwierig sei. Sie stellte fest, dass es für die Frauen sehr schmerzhaft sei, sich an ihr Umfeld von früher zu erinnern, von dem sie sich verabschieden mussten.

«Meine Kunst ist keine freudvolle Sache, da ist nichts Friedvolles und nichts Schönes daran. Im Krieg leiden Frauen auf eine komplexere Art und Weise als Männer. Sie werden nicht einfach getötet. Sie werden vorher geplagt und es wird ihnen auf jede erdenkliche Art Gewalt angetan.» In ihren Skulpturen und Installationen stellt die Künstlerin das Leid dieser Frauen dar. Häufig sind Körperteile zu sehen, wie Münder, Wirbelsäulen, Gehirne. Das innerste, sonst geschützt durch eine äussere Schale, wird nach aussen gekehrt. «Ich beobachte häufig, dass Frauen, die zum Beispiel häusliche Gewalt erleiden, nach aussen ruhig und ausgeglichen scheinen. Sie müssen Haltung bewahren, so tun als ob alles in Ordnung sei und schliesslich weiter funktionieren. Kunst wird normalerweise häufig für schöne Designs verwendet, wie zum Beispiel für blumengemusterte Textilien. Ich mache also Objekte wie diese Körperteile und tue sozusagen so, als ob ich damit ein schönes Muster herstellen wollte. So kann es auf den ersten Blick schön erscheinen, doch bei genauerem Hinsehen ist da kein Frieden drin zu finden.»

Forum Schlossplatz: Artist in Residence
Werkausstellung von Piyali Sadhukhan
13. Juni 2015 bis 21. Juni 2015
Vernissage: Freitag, 12. Juni

Bildlegende: Piyali Sadhukhan in ihrem
Gästeatelier in Aarau
Foto: Karin Sarafoglu

Schlusspunkt

Ein Hauch von Völkerschau

von Lelia Hunziker

Es gibt Menschen, die meiden Veranstaltungen unter dem Titel «Fest der Begegnung» oder «Fest der Kulturen» wie der Teufel das Weihwasser. Und irgendwie kann ich es ein bisschen nachvollziehen. Migrantenkinder verkleidet in lustigen Trachten führen Tänze auf. Herr und Frau Schweizer sehen verwundert und interessiert zu und freuen sich über Farben, Gerüche und Exotik. Manchmal scheint es mir, als wäre ich im Zoo – in Hauch von Völkerschau liegt in der Luft.

Und nun organisiert die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) selber ein solches Fest. Zwar unter dem modernen und politisch korrekten Titel «Interkulturfest», aber diese Wortklauberei trägt nicht darüber hinweg, dass es auch am 29. Mai auf der Bühne sehr Folkloristisch zu und her gehen wird und in der Festwirtschaft erwartungsvoll mit gutmenschlichem Stirnrunzeln schmackhaft in die fremde Kost gebissen wird.

Sie mögen ausrufen: «Aber hallo, liebe Frau Hunziker, was ist denn nun in Sie gefahren? Auf den ersten Seiten dieses Heftes huldigten Sie noch die Verschmelzung aller Kulturen und auf der letzten Seite hauen Sie die Feste der Begegnung in die Pfanne! Wo bleibt denn bitte schön hier die Konsequenz?»

Ich wäre in dieser Sache gerne differenzierter, stringenter und wohl auch professionell klarer. Aber ich habe ein Herz und einen Kopf, ich bin neben Fachperson auch Privatperson. Der Kopf sagt: In einer mobilen Migrationsgesellschaft ist ein Aussenseiter, wer keine Migrationserfahrung hat. Wer im Dorf geboren wurde, lebte und stirbt,

dem scheint es an Erfahrung zu fehlen. Der verkommt zum Dorftrottel. In der Schweiz sollten wir nicht mehr zu besonderen Begegnungsfesten laden. Wer soll denn nun wem begegnen? Der Schweizer dem Kosovaren? Welcher Schweizer denn welchem Kosovaren? Ich persönlich lasse mich sehr ungern in den Topf Schweizerin werfen. Ich bin noch Frau, Mutter, Joggerin, Politikerin, Kulturmanagerin, Konsumentin, Kollegin, Freundin und Einfamilienhausbesitzerin. Was prägt mich wohl von alledem am Meisten? Bestimmt nicht meine Staatszugehörigkeit.

Und wozu sollen wir uns institutionalisiert begegnen? Um Cevapcici zu kosten? Um unverständlichen Sprachen zu lauschen? All das findet bereits an Jugendfesten, Quartierfesten und Turnerabenden statt. Immer wenn gefeiert wird, wird heute auch interkulturell gefeiert. Curry, neben Bratwurst, Kartoffelsalat neben Fufu.

Als Privatperson und mit dem Herz schnuppere ich jedoch sehr gerne fremde Düfte und lausche exotischen Klängen. Ich bin fasziniert, was in Clublokalen, Hinterhöfen und Übungskellern alles entsteht. Das ist wie ein Kurztrip in die Ferien. Hinzukommt, dass die AIA immer wieder von Migrantorganisationen aufgefordert wurde, ein solches Fest zu organisieren. Dem bin ich immer wieder ausgewichen.

Nun steht das Interkulturfest bevor. Ich freue mich auf das Fest, auf den Austausch und auf die Begegnungen. Und ich freue mich, Sie dort zu treffen – dann können wir diese Diskussion weiter führen.

Dies+Das

«Demokratie! – Von der Guillotine zum Like-Button»

Die Ausstellung spannt einen Bogen vom 21. Jahrhundert zum Gleichheitsversprechen der Französischen Revolution und zur ersten Helvetischen Verfassung, die 1798 in Aarau in Kraft trat. Weiter fragen wir nach Ausschluss und Mitsprache bei der heutigen Ausgestaltung unserer Demokratie und lancieren einen Diskurs über Gleichbehandlung, Gleichberechtigung und über Ansprüche auf Mitsprache und Teilnahme an unserer demokratischen Gesellschaft.

Wann: ab 25. April 2015
Info: www.museumaarau.ch

Internationaler Museumstag

Lebendige Traditionen: gestern, heute, morgen

Überlieferte Handwerkskünste, Rituale, Feste, traditionelle Musik, Dialekte und der Umgang mit der Natur – sie alle gehören zum kulturellen Erbe unserer Gesellschaft. Am Internationalen Museumstag ist Ihr Museum der ideale Ort, um diesem gelebten Kulturgut, besonders auch aus ihrer Region ein Forum zu bieten. Lebendige Traditionen sind nicht nur ein faszinierendes, sondern in Zeiten von Globalisierung und Migration auch ein hochaktuelles, identitätsstiftendes Thema.

Wann: 17. Mai 2015
Wo: in allen Schweizer Museen

Eidgenössisches Volksmusikfest 2015

Internationaler Eröffnungsabend: Eine musikalische Reise um die Welt

In der ganzen Welt gibt es Volksmusik. 30 Prozent der in der Schweiz lebenden Menschen haben Wurzeln im Ausland. Die Schweiz ist vielfältig. Menschen bringen Musik in ihrem Gepäck mit. Es entstehen neue, fremde Klänge. Musik integriert, gibt Wurzeln und fördert die Gemeinschaft. Die Musik aus der alten und der neuen Heimat verbindet sich und erzählt Geschichten vom Weggehen und Ankommen, von Fern- und Heimweh.

Wann: 10.-13. September 2015
Wo: Diverse Orte in Aarau
Infos: www.aarau2015.ch

Begegnung der Kulturen

Nebst Marktständen, wo die vertretenen Länder einen Aspekt ihrer Kultur präsentieren (Kulinarisches, Kunsthandwerk, Spiele), gibt es eine Bühne für künstlerische Darbietungen. Für die Bevölkerung wird zudem ein Rahmenprogramm mit Festansprachen, Aktionen und Spielen geboten

Wann: 6. Juni 2015
Wo: Schul- und Gemeindezentrum Risi, Dottikon

Werkausstellung Piyali Sadhukhan

Forum Schlossplatz: Artist in Residence

Wann: 13. - 21. Juni 2015
Vernissage: 12. Juni 2015
Wo: Forum Schlossplatz
Schlossplatz 4, Aarau
Info: www.forumschlossplatz.ch

FrauenPause

Der Freitagstreff für Frauen mit Migrationshintergrund

FrauenPause zum Austauschen – FrauenPause zu Gesundheit und Erziehung – FrauenPause um Kraft zu tanken – FrauenPause für die Vernetzung mit Fachpersonen
FrauenPause ist mehrsprachig und heisst Kinder herzlich willkommen.

Wann: jeden Freitag, 9 - 10 Uhr
Wo: Caritas Aargau
Kasinostrasse 25, Aarau
Info: Karin Knoble Käser,
062 822 90 10 oder
kk@caritas-aargau.ch

Tandem-Treff

Informations- und Erfahrungsaustausch zum Thema Tandem-Sprach-Austausch-Börse. Mit Möglichkeit, während dem Apéro Tandem-Partner zu finden.

Wann: 26. März, 19.30 Uhr
Wo: Stadtbibliothek Baden
Info: global.BIB@baden.ag.ch

Deutschkreis

Im Deutschkreis können die Deutschkenntnisse verbessert werden. Der Austausch mit anderen Personen über alltägliche Themen steht im Zentrum. Niveau: ab A2.

Wann: 30. März, 19.30 Uhr
Wo: Stadtbibliothek Baden
Info: global.BIB@baden.ag.ch

Fremdsprachige Geschichtenstunden

Englisch: 22.4./13.5./17.6.2015
Französisch: 25.4./13.6./15.8.2015
Italienisch: 28.3./25.4./30.5./27.6.2015
Türkisch: 25.4./9.5./6.6.2015
Spanisch: 22.4./20.5./17.6.2015
Kroatisch: 25.4./30.5./20.6.2015
Tamilisch: 18.4./16.5./6.6./22.8.2015
Wo: Stadtbibliothek Aarau
Info: 062 824 50 11 oder
bibliothek@aarau.ch

INTER-KULTURFEST

**FREITAG
29. MAI 2015
17 UHR
ALTE REITHALLE
AARAU**

Wir feiern die Vielfalt im Aargau
mit scharfem Curry,
wilden Tänzen,
stampfenden Beats
und wahren Geschichten.

→ ERÖFFNUNG

Begrüssung: Lelia Hunziker
Geschäftsführerin Anlaufstelle Integration Aargau

Grusswort: Urs Hofmann
Landammann

Slam-Poetry: Team Interrobang
Valerio Moser und Manuel Diener



→ DISCO MIT B-EKSPRESS AB 22 UHR

Schweisstreibende Balkan Beats kombiniert mit traditionellen Gypsy Tunes bis tief in die Nacht mit DJ NO SIKIRIKI. Das KiFF schlägt mit dem Veranstaltungslabel B-EKSPRESS seit Jahren erfolgreich die Brücke zwischen dem Balkan und der Schweiz. Extra für das Interkulturfest gastiert B-EKSPRESS in der Bar im Stall direkt neben der Reithalle.

→ FILME:

In der Woche vor dem Kulturfest finden in Zusammenarbeit mit dem Museum Aarau zwei Filmabende statt.

Asmara

Dienstag, 26. Mai 2015, 20 Uhr
Museum Aarau, Schlossplatz
Ein Film von Paolo Poloni
(Schweiz 1993)

Asmara ist ein Film über die Emigration und das provisorische Leben. Asmara ist ein Film über das Erinnern und Verdrängen. Asmara ist ein Film über die Anpassung an die herrschenden Verhältnisse – und ein Film über einen Vater.

Mit Anwesenheit von Paolo Poloni.

Neuland

Mittwoch, 27. Mai 2015, 20 Uhr
Museum Aarau, Schlossplatz
Ein Film von Anna Thommen
(Schweiz 2013)

Sie sind weit gereist – per Flugzeug, Zug, Bus oder Boot. Jetzt finden sie sich in der Integrationsklasse von Lehrer Christian Zingg in Basel wieder, wo Jugendliche aus aller Welt innerhalb von zwei Jahren die Sprache und Kultur unseres Landes kennenlernen. Mit Anwesenheit von Christian Zingg.

→ PROGRAMM AB 18 UHR

Vereine, Clubs und Kulturgruppen präsentieren im 15 Minuten Takt

Bharatanatyam – Klassischer indischer Tanz
Kroatische Folkloretänze mit dem Verein KUD Silvije Strahimir Kranjčević
Philippinische Tänze mit Samahang Pilipina Aargau
Worldmusic mit Kobo-Kobo aus der Dem. Republik Kongo
Russischer Volkstanz mit dem Verein Rodnik
Multinationaler Chor Njoy2sing von Zäme Läbe Freiamt
Südseetanz mit der Gruppe Tiare
Bosnischer Tanz mit der Gruppe Sevdah
Afro fusion mit Claudia and Friends
Hip Hop Showgruppe Streethoppers
Grupo Flamenco Cristina
Serbische Folkloretänze mit dem Verein KUD KOLO Baden
Serbische Volkslieder mit dem Folkloreverein Vuk Stefanovic Karadzic
Salsavorführung von Rayos del Sol



→ ESSEN AUS ALLER WELT

Festwirtschaft mit Spezialitäten aus Thailand, den Philippinen, Afrika, Sri Lanka, Serbien und Kroatien



→ MARKTPLATZ

Anbieter von Integrationsangeboten im Kanton Aargau stellen sich vor. An den Infotischen auf dem Marktplatz können sich Interessierte und Fachleute treffen, vernetzen und informieren.

→ AUSSTELLUNG

Kunst in der AIA

Das Aargauer Kunsthaus Aarau erarbeitete mit Schülerinnen und Schüler des Integrationsprogramms der Kantonalen Schule für Berufsbildung (KSD) ein Kunstprojekt. Am Interkulturfest in der Reithalle sind die Bilder zu sehen.

Das Kulturfest findet in der Alten Reithalle Aarau am Apfelhausenweg in Aarau statt.

Veranstalterin

Anlaufstelle Integration Aargau
www.integrationaargau.ch
Tel: 062 823 41 13
Mail: integration@integrationaargau.ch

Herzlichen Dank!

Kanton Aargau, Stadt Aarau, Lotteriefond des Kantons Aargau, KiFF, Theater Tuchlaube, Aargauer Kunsthaus Aarau, Museum Aarau

Adressen

Wollen Sie Da+Dort
regelmässig erhalten?
Ein Mail genügt:
box@caritas-aargau.ch

Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80, 2. Stock
Postfach 2432
5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10
box@caritas-aargau.ch
www.caritas-aargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Donnerstag, 9-12 und
14-17 Uhr; Freitag, 9-12 Uhr

HEKS Aargau/Solothurn

Augustin-Keller-Strasse 1
Postfach
5001 Aarau

Telefon 062 836 30 20
aargau-solothurn@heks.ch
www.heks.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Donnerstag, 9-12 und
13.30-16.30; Freitag 9-12 Uhr

Anlaufstelle Integration

Aargau neue Adresse:

Rainstrasse 24
2. Stock
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag, 9-12 Uhr
Mittwoch, 9-12 und 14-16 Uhr

Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau,
HEKS Aargau/Solothurn und der
Anlaufstelle Integration Aargau
herausgegeben.

Redaktion:
Lelia Hunziker,
Karin Sarafoglu,
Kurt Brand, Regula Fiechter,
Design: zeitgeist aarau
Fotos: Diverse
Gestaltung: Karin Sarafoglu
Auflage: 5500

Redaktionsadresse:
Caritas Aargau,
Laurenzenvorstadt 80,
5001 Aarau,
Telefon 062 822 90 10,
box@caritas-aargau.ch,
www.caritas-aargau.ch,
Spenden PC 50-1484-7
IBAN: CH23 0900 0000 5000 1484 7